

Hans-Dieter Homann: Kurkollege und Königtum im Thronstreit von 1314–1330. München: Wölfle [in Komm.] 1974. IX, 340 S. (Miscellanea Bavaria Monacensia. 56.)

Der vorliegende Titel verspricht eine interessante Darstellung deutscher Verfassungsgeschichte der ersten Hälfte der Regierungszeit Ludwigs des Bayern. Gemäß dem Anspruch des Verfassers, eine „zusammenfassende Würdigung der politischen Haltung des gesamten [Kur-]Kollegiums in einem begrenzten Zeitabschnitt“ (S. 4) vorzunehmen, werden in den drei Hauptabschnitten die Doppelwahl Ludwigs IV. und Friedrichs des Schönen 1314, die Zeit des Gegenkönigtums bis 1325 sowie die „Doppelherrschaft“ bis zum Tod des Habsburgers 1330 unter dem Aspekt der kurfürstlichen Politik dargestellt. Der Verfasser beschränkt sich dabei bewußt auf das Verhältnis von Kurkolleg und Königtum, stellt die Positionen der einzelnen Kurfürsten dar und zeigt die wichtigsten Phasen des Verhältnisses zwischen Ludwig IV. und Friedrich von Habsburg auf. Dabei ist es allerdings unzulässig, in einer Untersuchung so zentraler verfassungsgeschichtlicher Probleme grundlegende Aspekte, wie z.B. die Auseinandersetzung zwischen König- und Papsttum, weitgehend außer Acht zu lassen. Von der anfangs angedeuteten Herausarbeitung einer „die Politik des Kurkollegs kennzeichnende[n] Reichstheorie“ (S. 5) kann ebenfalls nicht die Rede sein. Sieht man von solchen grundsätzlichen Erwägungen ab, dann ergäbe sich eine brauchbare stoffliche Zusammenfassung, wenn nicht eine Reihe unbelegter Vermutungen und Spekulationen in die Darstellung Eingang gefunden hätten. Hervorzuheben ist, daß der Verfasser, der dazu lediglich bis 1945 erschienene Literatur anführt (S. 65 ff), es „an der Zeit“ (S. 124) findet, dem Vorurteil ein Ende zu machen, die Kurfürsten hätten 1314 nur aus kleinlichen und egoistischen Motiven gehandelt. Diese Ablehnung eines monokausalen Zusammenhangs zwischen dem Ansteigen fürstlicher Macht und einem wie immer gearteten Niedergang des Reichs ist ein – allerdings nicht neues – Ergebnis der vorliegenden Untersuchung, die leider auch einige Ungenauigkeiten aufweist. Als Beispiel hierzu wäre die Verwendung des Begriffs „Wahlkapitulation“ für die Wahlzusagen der 1314 Gewählten heranzuziehen (S. 112 ff, S. 301); es handelt sich hier – nach den Worten des Verfassers – um eine Kapitulation „im wahren Sinne des Wortes“ (S. 114).

*F. Magen*

Ferdinand Seibt, Karl IV. Ein Kaiser in Europa – 1346 bis 1378. München: Süddeutscher Verlag 1977. 448 S., Bildtafeln.

Vor 600 Jahren, am 29.11.1378, starb in Prag Kaiser Karl IV. Aus diesem Anlaß fand in Nürnberg eine große Ausstellung statt, die maßgeblich von F. Seibt gestaltet wurde, einem der besten deutschen Kenner der böhmischen Geschichte. Seine intensive Beschäftigung mit der vielschichtigen, in der Forschung jedoch häufig einseitig charakterisierten Persönlichkeit des Kaisers fand in dieser Biographie ihren Niederschlag. Sie soll nicht das letzte Wort über ihren Helden sein. Zu viele Quellen harren einer zuverlässigen Edition, das Jubiläumsjahr hat zahlreiche neue Detailforschungen veranlaßt. Trotzdem hat Seibt versucht, einer neuen Deutung Karls und seiner Zeit den Weg zu bahnen. Nicht streng chronologisch – das schien ihm zu recht langweilig – schildert er die historische Umwelt, in der der junge, fünf Sprachen beherrschende Luxemburger groß wurde, zeigt die Entwicklung seines Hauses auf, den Aufstieg des Herrschers zum Kronprinzen, König von Böhmen, zum deutschen König und römischen Kaiser. Sein Bemühen um die Schaffung einer Hausmacht wird deutlich, sein Bestreben, Frieden zu wahren, auch wenn er gelegentlich nachgeben mußte. Das Verhältnis zur Kirche, galt doch Karl weithin als der Pfaffenkönig, wird untersucht, die Autobiographie des Kaisers als bedeutsames Dokument zur Interpretation der Vorstellungswelt Karls ausführlich benützt.

Die politische Entwicklung sieht Seibt unter dem Aspekt der Verlagerung der politischen Aktivität von den alten Zentren des Reiches an die Peripherie. Ungarn, Polen,

die nordischen Reiche, England und die Pyrenäenhalbinsel gewannen damals zunehmend an Bedeutung. Intensiv suchte Karl die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu nutzen. Er förderte die Städte, versuchte aber gleichzeitig, den Adel an sich zu binden. Er schrieb viele Dinge, die Gewohnheitsrecht geworden waren durch Kodifikation fest, so daß sie als Neuschöpfungen galten. Mit echten Neuerungen, wie etwa einem böhmischen Staatsrecht, scheiterte er. Seine Goldene Bulle blieb das Grundgesetz des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis zu seiner Auflösung 1806. Bedeutend sind Karls Leistungen als Förderer von Kunst und Kultur. Parler, der schöne Stil, die Prager Universität sind sprechende Zeugen.

Das Buch ist flüssig und lesbar geschrieben, setzt aber beim Leser die Kenntnis des großen Rahmens der spätmittelalterlichen Geschichte voraus. Schließlich handelt es sich ja um eine Herrscherbiographie. So ist es auch erklärlich, daß etwa Hohenlohe nicht einmal genannt wird. Für diese wie für andere aufsteigende Familien und ihre Territorien war die Verbindung zum Kaiser wichtiger als umgekehrt. Immerhin war den Hohenlohern zeitweilig das Kuttenberger Silber verpfändet, wurde Neuenstein 1351 zur Stadt erhoben. Ein Flüchtigkeitsfehler am Rande: Karl plante natürlich einen Kanal zur Ostsee (S. 364), nicht zur Nordsee. Karls Persönlichkeit wird durch dieses Buch lebendig. Es ist jedem, der sich für die Voraussetzungen unserer Zeit interessiert, als eine fesselnde Lektüre voller anregender und einleuchtender Ideen zu empfehlen, beruhend auf der mit Nachweisen zitierten umfangreichen Literatur, nicht zuletzt der tschechischen.

*Taddey*

Kaiser Karl IV. 1316–1378. Führer durch die Ausstellung auf der Kaiserburg Nürnberg. Hrsg. vom Bayerischen Nationalmuseum München. Redaktion: Johanna von Herzogenberg. München: Prestel 1978. 172 S. mit 184 Abb. 22 Karten.

Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. Hrsg. von Ferdinand Seibt in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Nationalmuseum und dem Adalbert-Stifter-Verein München. München: Prestel. 1978. 496 S. mit 181 Abb. und 20 Karten.

Die Ausstellung „Kaiser Karl IV. 1316–1378“ die zunächst vom 15.6.–15.10.1978 auf der Nürnberger Kaiserburg gezeigt wurde, dann in Elementen im Historischen Archiv der Stadt Köln bis März 1979, wurde durch zwei Publikationen erschlossen. Ein kleiner handlicher Führer erläuterte die einzelnen, zum größten Teil abgebildeten Exponate, gab zudem wichtige Literatur an. Abgesehen von einigen technisch bedingten Unstimmigkeiten (z.B. Verwechslung der Bildnummern bei Nr. 39, Doppelzählung 177) weist der Katalog über die Ausstellungsdauer hinaus nach, was nach Meinung seiner Autoren typisch und informativ für die behandelte Epoche ist.

Ein Prachtwerk wurde der begleitende Band, der zahlreiche Einzelaspekte der Regierungszeit Karls IV. erläutert. Unterschiedlich gut lesbar, in die Tiefe gehend oder übersichtartig werden sie von kompetenten Autoren geschildert. Zum Abschnitt über das politische System der Zeit gehören Aufsätze über die Wirtschaftspolitik, die Rolle der Frömmigkeit, des Bürgertums, der Juden. Grundzüge der Europapolitik werden entwickelt, die Territorialpolitik Karls in Böhmen, Mähren, Schlesien, Luxemburg, Brandenburg, Pommern und Bayern skizziert. Der Hof, die Kunst und schließlich das Nachleben des Kaisers sind weitere Themenkreise. Hervorzuheben ist die Bebilderung, die in hervorragenden, zumeist ganzseitigen Farb- und Schwarz-Weiß-Fotos fast alle Ausstellungsstücke in einer Größe und Qualität darbietet, die sich für den Katalog verbietet. Dieses Buch allein, angeregt durch die Ausstellung, hat die Nützlichkeit solcher Anstöße wieder einmal bewiesen. Ohne die große repräsentative Schau wäre kaum so scharfsinnig und intensiv über diese wichtige Epoche des Spätmittelalters nachgedacht worden. Man kann im einzelnen darüber streiten, ob die Auswahl der Ausstellungsgegenstände immer richtig war, etwa die zentrale Stellung der Reichsinsignien. Beide Begleitbücher sind aber ein bleibender, dankbar akzeptierter Gewinn.

*Taddey*